

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bebrühten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für **Bozo:** Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für **Kudwärts:** Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In **Wien:** Hofenlein & Bogler, Wallfischgasse 10, H. Oppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Doltgasse 12, M. Moser, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1., Riebergasse 12. In **Budapest:** Julius Gy. Dorosthegasse 11, Leop. Lang, Döbelenplatz 3, A. L. Goldberger, Serényiplatz 1.

**Insertions-Gebühren:**

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche, exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Die Folgen des Bürokratismus.

Dedenburg, 11. Oktober.

Kroatien ist vielleicht dasjenige Land in Europa, welches am meisten bürokratisch regiert wird. Werden wir in Ungarn schon von einer Last von Staats-, Komitats- und Gemeindebeamten erdrückt, wovon ein gutes Drittel bei zweckmäßiger Organisation der Verwaltung total überflüssig wäre, so ist in Kroatien die Bürokratie noch stärker. Der Verwaltungsorganismus ist ein so komplizierter, das langweiligste schriftliche Verfahren ist noch so vorherrschend, daß die geringfügigsten Angelegenheiten im Verwaltungswege bis an die letzte Instanz an die Landesregierung gelangen müssen und somit erst nach Monaten ihre Erledigung finden. Wir erinnern uns folgenden Falles: Im Gebäude der Gerichtsstafel war eine Fensterscheibe zerbrochen worden. Da dies bereits im Oktober, also in der vorgerückten Jahreszeit geschah, so wurde der Präsident des Gerichtshofes von dem Faktum und zwar selbstverständlich durch schriftliche Meldung verständigt. Derselbe verfügte, daß der Hilfsämterdirektor die Scheibe zu besichtigen und ihm Bericht erstatten solle. Dies geschah schriftlich. Nunmehr ging das Aktenstück an die Banaltafel, von dort an die Justizsektion der Regierung. Mitte November kam eine aus drei Personen, einem Beamten der Justizsektion, einem Ingenieur und einem Glasermeister bestehende Kommission, um die Scheibe zu besichtigen. Infolge dessen, nachdem kommissionell festgestellt war, daß die Fensterscheibe wirklich zerbrochen sei, und daß eine neue Glascheibe eingesetzt werden müsse, erhielt nun der Gerichtspräsident die Erlaubnis oder den Auftrag, dies zu veranlassen. Die Akten über die Glascheibe waren inzwischen ganz respektabel angeschwollen, da jede Verfügung schriftlich erfolgte, über jede Besichtigung

der Glascheibe ein Protokoll abgefaßt wurde. Mitte Dezember beauftragte nun der Gerichtspräsident den Hilfsämterdirektor die Glascheibe einsetzen zu lassen, es waren aber, wie es scheint, noch einige Formalitäten zu erfüllen, so daß die im Oktober zerbrochene Fensterscheibe erst am Anfang des Monats Januar durch eine neue ersetzt wurde.

Dies geschah unter dem Regime des Banus Mazuranics, der sich in einer Landtagsrede rühmte, daß er die vorzügliche Verwaltung Kroatiens geschaffen habe, so daß man seine Regierung als die Ära der guten Verwaltung bezeichnen werde! Alljährlich besuchen die Agramer Universität einige hundert junge Leute, deren Eltern blutarm sind, kleine Beamte, Amtsdienner, Bauern etc., die aber nur einen Ehrgeiz kennen, ihr Sohn möge Beamter werden. Daher eine ungeheure Ueberproduktion von gebildetem Proletariat, welches nach Ämtern und Stellen lechzt; die Regierung kann unmöglich alle Stellensuchende unterbringen, es werden neue Ämter geschaffen, Stellen mit den armseligsten Gehältern kreiert, nur um einen Theil dieses Proletariats auf Landbeständen zu versorgen. Die kroatischen Beamten sind bei Weitem noch schlechter bezahlt, als die doch gewiß gering besoldeten Beamten Ungarns, in Folge der großen Zahl von Beamten aber werden alle Einnahmen Kroatiens für die Kosten der Administration verwendet. Für Investitionen bleibt aber gar nichts, für kulturelle Ausgaben nur sehr wenig übrig. Alles verschlingt der Moloch: Bürokratie!

Banus Mazuranics hat nun, um das Odium für die allgemeine Vernachlässigung des Landes von der Regierung abzuwälzen, fast alle Investitionen und kulturellen Ausgaben auf die Gemeinden übertragen. So müssen die Gemeinden alle in ihrem Bezirk liegenden Land- und Wasserstraßen in ordentlichem Zustande erhalten, die Ausgaben für Kultus und Unterricht tragen, mit Ausnahme der

Universität und der Realschulen, welche der Staat erhält, sie müssen zur kulturellen Verbesserung etc. Beiträge leisten etc. In Folge dessen sind die Gemeindefürsorge in Kroatien noch größer als die Steuerlasten, es gibt in Kroatien kaum eine Gemeinde, welche weniger als einen hundertprozentigen Kommunalzuschlag haben würde, ja es gibt viele Gemeinden, in welchen dieser Zuschlag zweihundert Prozent beträgt, es gibt Gemeindefürsorge, die mehr als ein zweihundert Prozent die Staatssteuer übersteigen.

Dies sind die Folgen der Beamtenwirtschaft, einer Administration, die sich selbst lediglich als Verwaltungszweck betrachtet, welche wie eine Treitmühle, in welcher Wind gemahlen wird, sich beständig um sich selbst dreht, ohne irgend etwas zu produciren als beschriebenes Aktenpapier. Selbstverständlich sind die Gemeindebeamten noch schlechter bezahlt, als die Staatsbeamten und so kommt es, daß allein im Jahre 1880 in 542 politischen Gemeinden 128 Fälle von Mißbrauch seitens der Gemeindebeamten vorkamen, so daß also beinahe in jeder vierten Gemeinde Mißbräuche sich ergaben!

Banus Graf Pejačević hat diese Erbschaft von seinem Vorgänger Mazuranics übernommen, er hat sich vergebens bemüht, Reformen anzubahnen, hat Enqueten über eine Verwaltungsreform abgehalten, Berge von Akten sind abermals vollgeschrieben worden, aber vergebens. Denn das einzige Mittel eine durchgehende Verbesserung zu erzielen, wäre eine totale Reform der Verwaltungsmethode, Abschaffung des umständlichen zeitraubenden schriftlichen Verfahrens, Beseitigung des endlosen Instanzenzuges. Dadurch würde mehr als der dritte Theil der Beamten überflüssig und demgemäß ließen sich die Kosten der Administration durch fortschreitende Vereinfachung derselben immer mehr vermindern. Was sollten aber die brodblos gewordenen

## Seuiffeton.

### VILMA.

Roman von ...

(Alle Rechte für den Autor vorbehalten)

(Fortsetzung)

Der Wagen hielt endlich wieder vor dem Portale des Kastells. Die Bedienten eilten herbei; Sándor aber sprang vom Vorderstuhle und hob Vilma selbst heraus. Bebend, von nie gefühlter, namenloser Wonne durchzuckt, schwebte sie einen kurzen Moment, von seinen Armen gehalten, in der Luft, bis er sie sanft und leicht wie eine Feder auf die Stufen der Treppe niederlegte.

„Hat es Dir ein wenig Vergnügen gemacht liebe Vilma?“ fragte Sándor, ohne daß sie befähigt gewesen wäre, die Frage anders als durch einen von Freude und Dank erfüllten Blick zu erwidern.

Einige Tage später wurde das Fest der heiligen drei Könige gefeiert.

Sándor ging mit seiner Mutter zur Kirche, nicht aus innerem Bedürfnisse gerade an diesem Tage, sondern weil es Anstoß und öffentliches Aergerniß erregt haben würde, wenn er es nicht gethan, wozu er durchaus keine Veranlassung fand. Er gehörte zu der großen Zahl derjenigen Katholiken, welche die Lehren ihrer Konfession in vielen Dingen, namentlich in ihren starren Konsequenzen, zwar nicht anerkennen, es jedoch vermeiden, darüber zu reden, vielleicht sogar weiter darüber nachzudenken, geleitet von dem Gefühle, daß sie dadurch in unbestimmte

Bahnen und Konsequenzen getrieben würden, von denen sich beeinflussen zu lassen, für sie nachtheiliger sein könnte, als in dem Halbdunkel des angelesenen und anerzogenen Glaubens zu verharren.

Er war also ein an den Formen und Gebräuchen der Kirche im Allgemeinen festhaltender Katholik, in seinem Innern, aber ein frommer nämlich gläubiger Christ.

Die Messe begann, während Sándor ruhig, vielleicht auch etwas zerstreut, neben seiner Mutter in der für die gräfliche Familie besonders eingerichtetenloge saß. Seine Gedanken beschäftigten sich eben mit der Frage, weshalb Vilma nicht ebenfalls neben ihm und seiner Mutter stize, und nahm er sich vor, der Letzteren nach ihrer Rückkehr das Unpassende dieser Unterlassung klar zu machen, da setzte die Orgel in leisen, tremolirenden, tiefen Akkorden ein. Die Töne schwebten, gleich Frieden und Glück verkündenden, göttlichen Verheißungen, durch die kleine Kirche, — ebenso unfaßbar, nur einem Hauche, nur einer Ahnung gleichend, — und doch die Seele bis in ihre innersten Tiefen ergreifend und erschütternd!

Auch Sándor erfaßte die so verkündete, göttliche Nähe und er beugte gläubig sein Haupt, als das helle Glöckchen des Messners zur gemeinschaftlichen Verehrung das Zeichen gab. — Da aber flog plötzlich der lang getragene Ton einer vollen, lieblichen Stimme durch die leisen Tonwellen der Orgel, einer Stimme, die er zwar noch niemals gehört hatte, die er jedoch sogleich erkannte, während sie mit unwiderstehlicher, sympathischer Gewalt sein Herz ergriff und seine starken Nerven erbeben machte. Der Chor fiel sie begleitend und ergänzend

ein; aber ihre Stimme schwebte darüber hin, jetzt stark und mächtig, fortgetragen von der eigenen Begeisterung, aufjubelnd und herniedertrübend, wie der Gesang einer sich in das Blau des Himmels aufschwingenden Lerche. Die Kirche schien zu klein, um diese mächtigen, wunderbaren Tonwellen zu fassen. Noch weniger Raum aber besaß Sándor's Herz dafür, das in heftigen Schlägen gegen seine rasch athmende Brust klopfte.

Nochmals ertönten wie eine Botschaft und Verheißung des Himmels die von ihr gesungenen Worte; dann verklang der Gesang und auch die letzten, leise verschwebenden Akkorde der Orgel.

Die kirchliche Feier war beendet. Sándor verließ, Einer der Letzten, mit seiner Mutter das Gotteshaus. Draußen blieben sie stehen, um auf Vilma zu warten und mit ihr gemeinschaftlich nach dem Kastell zu gehen.

Beylen hatte kaum ein Wort gesprochen; seine Gedanken beschäftigten sich allein mit ihr, und als sie dann kam, noch durchglüht von der inneren Begeisterung und Erregung, mit leuchtenden Blicken und von einem sanften Roth angehauchten Wangen, auch jetzt den freundlich, kindlich demuthvollen Zug um den lieblichen Mund — da kam sie ihm plötzlich wie von einer höheren Macht verschönt vor. Wie geblendet blickte er zu ihr auf und senkte seine den ihrigen begegnenden Augen, als vermöchte er den Glanz derselben nicht zu ertragen.

(Fortsetzung folgt)

Beamten anfangen, was würde aus dem stehungsrigen Nachwuchs? Sie würden eine unzufriedene, die Bevölkerung unablässig gegen die Regierung hegende Masse bilden und das Volk selbst steht noch auf so tiefer Bildungsstufe, daß es Alles vom Staat erwartet und thatsächlich auch es für eine Pflicht des Staates hält, möglichst viele Landeskinder durch Beamtenstellen zu versorgen. In England gilt es als eine Art Degradation, Beamter zu werden, nur wer absolut keinen andern Ausweg hat, wer beim Handel, in der Industrie u. c. keine Verwendung findet, wird nothgedrungen Beamter, in Kroatien drängt sich Alles zu Beamten- und Dienerstellen. Bauern, welche Grundstücke besitzen, von deren Ertrag sie ganz bequem leben könnten, lassen ihre Felder ungebaut und suchen in den Städten Amtsdienststellen zu erhalten.

Dies sind die wahren Ursachen der letzten Wirren in Kroatien und das Land muß immer mehr ausgezogen werden, um schließlich zu Grunde zu gehen, wenn es nicht gelingt, die Herrschaft des Bureaucratismus dort zu brechen und das Volk dem Handel und dem Gewerbe zuzuführen. T. Z.

### Sie kommen Alle: die großen und kleinen . . . . .

Dedenburg, 11. Oktober.

(H. G.) Das bulgarische Parlamenten, die Sobranje, augenblicklich eines Sinnes mit seinem Herrscher aus dem Geschlechte der Battenberger, hat soeben die Eisenbahn-Konvention der conference à quatre und nebstdem auch einen Gesetzentwurf, betreffend die russische Kriegsschädigung, angenommen. Für die Bewohner des österreichisch-ungarischen Staates hat selbstverständlich nur die Erstere eine Bedeutung und nächstdem vielleicht noch der von den Sobranjern ausgesprochene Wunsch: „es mögen in Balde die derzeit noch in Widdin und Rutschik bestehenden Postämter gemeinsamer Provenienz aufgehoben werden.“ Das letztere dürfte wol noch eine geraume Zeit dauern, nämlich so lange, als bis die edlen Bulgaren einen deutlichen Beweis ihrer „Kulturreise“ geliefert haben. Dagegen ist durch die Annahme der Eisenbahn-Konvention seitens der Sobranje wenigstens einigermaßen die Zusammengehörigkeit Bulgariens mit dem übrigen Europa konstatiert worden. Und in dieser Hinsicht haben die dortigen Parlamentarier dem nachbarlichen Serbien einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen. Denn wenn auch König Milan's allerneuester Minister des Auswärtigen, nämlich der frühere serbische Gesandte am Wiener Hofe, gelegentlich der Ueberreichung seines Abberufungsschreibens, die Ratifikation der von Serbien ebenfalls angenommenen Eisenbahn-Konvention überbringt, so ist doch nach streng konstitutionellen Regeln, das, was der Erzherzogherzog Bogislaw demnächst im österreichisch-ungarischen auswärtigen Amte am Wiener Ballhausplatz überreichen wird, in Wahrheit nichts weiter, als ein wertloses Stück beschriebenen Papiers, weil die Stupfschinn erst noch ihre Einwilligung zu der von dem Könige und den Ministern Serbiens vollzogenen Ratifikation erteilen muß.

Noch ein drittes Aktenstück, dieselbe Angelegenheit betreffend, ist in diesem Augenblicke ebenfalls auf dem Wege nach Wien oder vielleicht dort schon eingetroffen, nämlich die durch das türkische Ministerium vollzogene Ratifikation der Eisenbahn-Konvention, und sonach wären denn Alle gekommen, welche freundschaftlich eingeladen — (richtiger gesprochen: gezwungen) — worden waren, sich an der europäischen Eisenbahn- und in weiterer Folge an der Bismarck'schen Friedens-Allianz zu beteiligen.

Bevor wir diesen „Sieg“ des deutschen Kanzlers über die perside Freundschaft des mit panslawistischen Gelüsten schwanger gehenden Czarenreichs beleuchten, sei in Kürze erwähnt, daß dem Großpatriarchen des Osmanenreiches augenblicklich sehr viel an dem Anschlusse an die von Bismarck gestiftete europäische „Regierungs-Liga“ gelegen zu sein scheint. Denn er beorderte seinen Rathgeber, den mit dem höchsten türkischen Ehrentitel eines „Ghazi“ oder „Siegere“ geschmückten Marschall Mukhtar Pascha, sowol als Krongesandter zu den Homburger Festen, wie als Allianzwerber in die Höhle des deutschen Löwen, nämlich zu Bismarck nach Friedrichsruhe.

An beiden Orten wurde des Sultans Vertrauensmann mit größter Lebenswürdigkeit empfangen, und es dürfte jetzt kaum mehr irgendwo ein Zweifel darüber vorhanden sein, daß die Türkei sich von ihnen vor einigen Wochen ostentativ zur Schau getragenen russischen Sympathien nun vollständig zu den Bismarck'schen Anschauungen bekehrt hat.

Wenn man in das Wesen der soeben vollzogenen Konvention mit Rumänien, Serbien, Bulgarien und der Türkei sich vertieft, so braucht es wohl keines großen Scharffinnes, um

herauszufinden, daß das in Rede stehende Eisenbahn-Instrument nur Mittel zum Zwecke ist, und ferner, daß das ganze Gebahren, welches der „pommersche Fuchs“ in diesem Falle beobachtet hat, auf Ein Paar jener Manipulationen gleicht, welche seinerzeit Preußen bei Stiftung des Zollvereins beobachtet hat. Auch damals wurden Alle, nämlich die betreffenden kleinen Staatchen Deutschlands, zur Abschließung einer Konvention mit dem freundschaftlich gestimmten Preußen eingeladen, und einige Jahre später — steckte Bismarck sie Alle in die Tasche. Freilich ist nicht zu leugnen, daß für die Völker des geeinigten Deutschlands Solches wenigstens in gewisser Hinsicht zum Vortheile ausgeschlagen ist. Ob etwas Ähnliches aber auch von den Früchten der gegenwärtigen Friedens-Allianz wird gesagt werden können? . . . .

Sie sind nun Alle, Alle gekommen, Alle beisammen, nach denen der „Rutscher Europa's“ seit Jahren im Geheimen geangelt: die Regierungen Spaniens, Italiens, Serbiens, Rumaniens, Bulgariens, der Türkei, Oesterreich-Ungarns, und wenn, wie es heißt, demnächst auch noch das Doppel-Gouvernement der skandinavischen Halbinsel, nämlich Schwedens und Norwegens, sich an die Bismarck'sche Friedens-Allianz anschließen wird, dann hätte Bismarck auf diplomatischem Wege so ziemlich daselbe erreicht, was vor ihm der erste Napoleon durch sein militärisches Genie zu Stande gebracht, nämlich eine Allianz der Regierungen, die, gegebenen Falles, stark genug sein könnte, es mit der ganzen Welt aufzunehmen.

Aber wie bei dem großen Corsen die Völker von all der Einigung nichts Anderes hatten, als Drangsale, Mühen, Beschwerden und riesige materielle Opfer, so oder ähnlich dürfte es ihnen auch mit dem deutschen Diktator ergehen. Und das ist begreiflich; denn, gleich Napoleon I., strebt Bismarck nicht das Glück der Völker, sondern einzig und allein die Glorie und das Wohlbestehen einer Dynastie an, nur mit dem Unterschiede, daß Jener Alles für sich selbst, Dieser aber Solches für die Hohenzollern zu erringen sucht. Dem Corsen, wie dem pommerschen Junker sind die Völker schon „sehr Schnuppe“, und Jenem wie Diesem dienen die Namen ihrer Vaterländer nur als Aushängeschild, als Leimruther, mit denen sie die großen und kleinen „patriotischen Sumpel“ fingen. Das Ende vom Liede wird aber bei Bismarck insofern ganz daselbe wie bei Napoleon I. sein, nämlich, daß nicht nur die eigenen Landsleute, sondern auch all die Anderen, welche dem großen Allianzwerber auf den Leim gingen, von der Geschichte als „große Sumpel“ — — gefeiert werden.

## Vom Tage.

### Die Schlussverhandlung des ung. Reichstages in der Wappenfrage.

Der Schluss der Debatte über die Ugramer Wappenfrage ist endlich zur Erleichterung aller Deputirten jeglicher Parteischattirung in der Sitzung des 10. Oktober erfolgt. Wie wir es bei uns zu Lande schon gewöhnt sind und die „Dedenburger Zeitung“ daher auch leicht vorherzusagen konnte, errang das Kabinett Tisza wieder einen vollständigen glänzenden Triumph über die Opposition.

Während man noch gestern in Budapest die voraussichtliche Majorität für den Beschlusstrag Tisza's mit etwa 30 Stimmen bezifferte, ergab die diesbezügliche Abstimmung ein Mehr von 82 Stimmen zu Gunsten der Regierung. Dieses alle Erwartungen, selbst der ungarischen Gouvernementsalen überragende Ergebnis dürfte zum großen Theile auf Stimmenthaltung der Unentschiedenen zurückzuführen sein, aber es vermehrt sich andererseits noch, wenn man die nicht anwesenden kroatischen Abgeordneten, welche ja den Anträgen der Regierung schon in vorhinein ihre Zustimmung gegeben hatten, hinzurechnet.

Ueber den Verlauf der doch gewiß für ganz Ungarn hochwichtigen Diskussion haben wir mitzutheilen, daß Alexander Csanady gleichsam „pour la bonne bouche“ seiner Parteigenossen den „Herrn Kolomann Tisza“ unterschiedliche Bärtlichkeiten sagte, deren mildeste die Kosennamen: „Renegat“, „Vaterlandsverderber“, „Charlatan“ waren und welche süße Liebesnedereien Redner mit den Worten beendete: „Treten Sie ab, damit wir endlich einmal vaterländische Politik inaugurieren können.“ Dagegen erklarte der Mann der „äußersten Linken“, Herr Géza von Füzeséry vermöge der verblüffenden Erklärung: Er theile den Standpunkt der Regierung und begreife nicht, wie man das Vorgehen Tisza's in Ugram und den kroatischen Deputirten gegenüber mißbilligen könne, da doch Ungarn und Kroatien eine Nation von Brüdern sind und man mithin auch stets eines Sinnes sein sollten.

Ignaz Helfy als einer der beachtenswerthesten Schlußredner, protestirte energisch gegen die geplanten Kroaten zu machenden Zugeständnisse. Polit wie nach, daß in Zivilkroatien der Gemeindegeldsatz 29, in der Militärgrenze selbst 31 1/2 % der Staatssteuer betrage, so daß der Steuerdruck jedenfalls eher von der Lokalverwaltung, als von der gemeinsamen Regierung herrühre. Zum Schluß widerlegte Graf Szapary alle Gerüchte, die zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten einen Antagonismus zu konstatiren suchen und erklärte auf die Zumuthung seinen Platz zu verlassen, daß das Kabinett so lange seine Pflicht erfüllen wolle, als die Majorität ihm dies möglich machen werde. Dem Herman'schen „dte-toi“ setzte er sein energisches „J'y suis, j'y reste“ entgegen. (Also dieses Ministers sind wir vorläufig nicht ledig, Gott sei den Steuerzahlern gnädig!)

Bulest sprach Desider Szilagyi, der besonders am Schlusse seiner Rede großen Erfolg erzielte mit einem an die Adresse Poli's gerichteten Appell an die Nationalitäten, ihre Gehässigkeit gegen Ungarn abzulegen und ihre aufrichtige Anhänglichkeit an die ungarische Staatsidee durch die That zu beweisen. Gegen die Regierung gewendet, schloß Redner damit, daß er einer Politik nicht Vertrauen votiren könne, die in einem so kurzen Zeitraum der Nation zwei so schmachvolle Tage gebracht habe, wie jenen, an dem die Wappen gewaltsam herabgerissen, und jenen, an dem die wiederangebrachten feierlich oder heimlich wieder entfernt werden sollen. Schließlich, wie gesagt, feierte Tisza, Dank der Mameluken-Kohorte, den (wenn auch nicht moralischen, so doch effektiven) Sieg des Stärkeren.

Mehrere sächsische Abgeordnete, welche in der Sitzung anwesend waren, entfernten sich bei Beginn der Abstimmung; Baußnern und Hoffgräff und Géza Füzeséry haben mit Ja gestimmt, Daniel Frányi mit Nein.

Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht der Frányi'sche Antrag betreffs der Csángó. — Am Freitag wird die Wahl der Delegation und die Vorlage des Budget-Expösés des Finanzministers stattfinden. P. T.

○ **Allerhöchste Spende.** Se. Majestät der König hat dem Ortschulrath in Pilenstein zum Schulerweiterungsbaue 100 fl., der Gemeinde Peterdorf für den gleichen Zweck 300 fl., der Gemeinde Loupa zur Erbauung einer neuen Kirche 200 fl., der freiwilligen Feuerwehr in Radmannsdorf 90 fl. und zur Errichtung eines Vikariatshauses der Gemeinde Kolovec 200 fl. gespendet.

○ **Auszeichnungen.** Graf Géza Zichy, der Klaviervirtuos, wurde vom Kaiser Wilhelm durch die Verleihung des preussischen Kronen-Ordens ausgezeichnet. — Se. Majestät unser Monarch hat dem Uditor di Rota bei der Botschaft beim heiligen Stuhle, Monsignore Johann Montel v. Treuenfest den Stern zum Komthurkreuze des Franz Josephs-Ordens verliehen.

○ **Militärisches.** Das November-Advancement wird, wie in militärischen Kreisen verlautet, einen mäßigen Umfang haben, da die Zahl der Abgänge nicht groß genug ist, um ein starkes Advancement erwarten zu lassen.

Die Idee der Errichtung eines polnischen Scharfschützenkorps (wovon unser gestriger Leitartikel handelte) findet selbst in Galizien ein einmüthig ablehnendes Urtheil. Bisher wurde kein einziger Abgeordneter für die Einbringung einer Petition im Landtage gewonnen, die auch jedenfalls sofort abgelehnt würde. Darnach ist die Behauptung, die Anregung des Projektes wäre von beiden Landesmannministern ausgegangen, von selbst gerichtet.

○ **Aus dem Armeekorps-Verordnungsblatte.** Se. Majestät hat angeordnet: Die Verlegung des FML. Nikolaus Herzog von Württemberg, Kommandanten der 33. Infanterie-Regiment-Division, in das Verhältnis der mit Wartegeldverurtheilten; die Uebernahme des Obersten Franz Horvath de Zsebeha, des Inf.-Reg. Nr. 32, in den wohlverdienten Ruhestand; die Uebernahme des Majors Friedrich Kunze, des Uhl.-Reg. Nr. 5, in den Ruhestand und demselben bei diesem Anlasse den Oberstleutnant's-Charakter verliehen; ferner die Uebernahme des Majors Karl Liebsteil, des Armeestandes, Kommandanten des Garnisons-Transporthauses in Budapest, in den Ruhestand, und hat demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen und sehr guten Dienstleistung den Oberstleutnant's-Charakter verliehen; schließlich dem Hauptmann erster Klasse, Anton Wülf, des Feld-Art.-Reg. Nr. 3, anlässlich der erfolgten Uebernahme in den Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden und im Kriege stets

pflichtgetreuen Dienstleistung das Militär-Verdienstkreuz verliehen.

**Im k. u. Kommunikations-Ministerium** wurden zwei Gesegentwürfe über die Schutzarbeiten gegen die Raab und die Rábca ausgearbeitet. Der erste bezieht sich auf den Schutz der Stadt Raab und Raab-Szigeth und wird durch denselben das Ministerium ermächtigt, die nöthigen Schutzarbeiten im eigenen Wirkungskreise durchzuführen; doch müssen die Interessenten zu den Kosten beitragen. Der zweite Gesegentwurf handelt von den Schutzbauten gegen die Raab und Rábca, diese Arbeiten sind in gesellschaftlichem Wege herzustellen, die Finanzierung der Kosten — es handelt sich um einige Millionen — wird die Regierung durch Ausgabe eines Amortisations-Darlebens besorgen.

**Obergespan-Installation.** In Hermannstadt hat die Installation des Obergespans und Sachsenkomes Moriz v. Brennerberg stattgefunden. Dieser betonte in seiner Antrittsrede das Bestreben nach Ausgleich der Gegensätze und Anbahnung einer Versöhnung, welche Erklärung von allen Seiten mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

**An die Handelskammer des Landes.** Von Seite des königlichen Kommissärs ist an sämtliche Handelskammern die Einladung ergangen, Gutachten über die Hebung des landwirthschaftlichen und gewerblichen Unterrichts einzureichen.

**Zur Komitats-Beamtenrestauration.** Aus Anlaß der im Dezember vorzunehmenden Beamtenrestaurationen der Komitate ist wieder die Frage aufgetaucht, ob bei diesen Wahlen die jetzigen Komitatsauschussmitglieder, oder diejenigen, deren Mandat erst mit 1. Jänner 1884 in Kraft tritt, stimmberichtig seien? Wie nun „Nemzet“ mittheilt, hat der Minister des Innern entschieden, daß die jetzigen stimmberichtig sind, die im künftigen Jahre Mitglieder des Komitatsauschusses sein werden.

## Aus den Komitaten.

**Güns, 10. Oktober.** (Neuestes.) Die 3. Eskadron des hier stationierten 14. Dragoner-Regiments ist aus Zala-Egerseg wieder bei uns eingetroffen. Die zweite Eskadron aber wird den Winter hindurch im Zalaer Komitate verbleiben. — Bei dem hiesigen Glockengießer ist kürzlich die 905. Glocke aus dem Guße hervorgegangen. Es ist immerhin bemerkenswerth, daß sich in einem doch so kleinen Städtchen, wie das unsere, ein so reger Gewerbsfleiß, noch dazu in einer minder gewöhnlichen Branche, wie der Glockenguß, entwickeln kann, und sich offenbar auch lohnen muß, da er sonst kaum ein derartiges Resultat liefern würde. — Am 15. d. wird der „Urfest-Jahrmarkt“ hier abgehalten, an welchem Tage auch der Pferde- und Hornviehmarkt stattfindet.

## Telegramme.

**Budapest, 11. Oktober.** Im jüdischen Tempel entstand gestern Abends eine Panik, die glücklicherweise ohne traurige Folgen blieb. Nach dem Gottesdienste nämlich, als das Publikum anfang zu entfernen, wurde plötzlich aus Versehen das Gas ausgelöscht und die Menge befand sich nun im Finstern. Auf der Frauengalerie rief dies eine unbeschreibliche Angst hervor, doch dauerte dies nicht lange; einige anwesende Polizisten zündeten Wachskerzen an und das Publikum entfernte sich nun in aller Ordnung.

**Budapest, 11. Oktober.** Die Konferenz der gemäßigten Opposition designirte die Delegationsmitglieder für die der Partei reservirten Stellen. Paul Királyi und Ladislaus Szily akzeptirten aus privaten Gründen die Designirung nicht; es wurde daher nebst den vorjährigen Delegirten Grafen Albert Apponyi, Desider Szilágyi und August Pulszky auch Ferdinand Horváth designirt. An Stelle des Gouverneurs von Fiume, Grafen Géza Szapáry, soll Graf August Zichy ernannt werden.

**Agram, 11. Oktober.** Gestern Vormittags 10 Uhr 28 Minuten wurde eine zwei Sekunden währende Erderstütterung in der Richtung gegen Nord verspürt.

**Wien, 11. Oktober.** König Albert von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen reisen heute Abends um 8 Uhr 30 Minuten mit dem Kourierzuge der Nordwestbahn nach Dresden beziehungsweise nach Berlin ab.

**Triest, 11. Oktober.** Aus Gibraltar wird telegraphisch gemeldet, daß die Austro-ungarische

Brigg „Janne“, Kapitän Sciolis scheiterte und bei Quadiano der Kapitän und sieben Matrosen ertranken; bloß der Lieutenant und ein Matrose sind gerettet.

Eine Depesche aus Rom meldet: Die Türkei verweigert die Verlängerung des türkisch-italienischen Handelsvertrages.

## Lokal-Beitrag

### Oedenburger Municipal-Ausschuß

(Sitzung am 10. Oktober.)

Der Bürgermeister eröffnete die ziemlich schwach besuchte Sitzung um 1/4 4 Uhr. Zu Authentifikatoren wurden ernannt die Herrn Alex. Démy, Dr. Töppler und J. Hahnenkamp.

Der Bürgermeister beantwortet die Interpellation des Municipalauschussmitgliedes Ludwig Lencz aus der letzten Sitzung, deren Inhalt die unterlassene Pflasterung der Dominikanergasse war. Er meint, er habe trotz eifrigen Suchens in keinem Generalversammlungsprotokoll einen Beschluß gefunden, welcher die Pflasterung der gedachten Gasse anordnen würde, er ist daher der Ansicht, daß das Bauamt, wahrscheinlich gestützt auf hier gehaltene mündliche Diskussionen, korrekt vorgegangen sei. — Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf beantwortet der Herr Bürgermeister eine schon vor 3—4 Wochen gestellte Interpellation des Repräsentanten Grafen, in welcher der Letztere seinerzeit die Anfrage stellte, mit welchem Rechte das Personal des Holzdepots bei der Abfuhr von Holz von den aufgeschichteten Stößen immer etwas zurückbehält? — Der Bürgermeister erklärt, er habe nach längerem Forschen erfahren, daß in Folge alter Beschlüsse der Generalversammlung das Personal des Holzdepots ein Recht habe das Klaubholz zu sammeln; es sei übrigens selbstverständlich und er habe auch den Holzrechnungsführer in dieser Richtung aufmerksam gemacht, daß unter „Klaubholz“ nur jenes verstanden wird, welches liegen bleibt; beanspruchen dürfe derselbe und sein Personale ein freiwilliges Liegenlassen von Niedermast. — Wird zur Kenntniß genommen.

Sodann erhebt sich Repräsentant Démy zur folgenden Interpellation: Redner macht aufmerksam, daß, behufs der Verhinderung des zu nahen Heranziehens an die Stadt noch unter Druck der Beschluß gefaßt wurde, die angrenzenden Jagdparzellen kleiner zu machen, respektive die an die Stadt anrainenden Theile abzutrennen und die Pächter durch Pachtnachlaß zu entschädigen. Die Abtrennung wurde zwar vorgenommen, aber die Abschreibung des Pachtbisses heute noch nicht buchhalterisch durchgeführt, und diejenigen, welche sich den ganzen Pacht zu zahlen weigern, werden bis zum heutigen Tage exequirt. Interpellant wünscht zu wissen, ob der Bürgermeister diesbezüglich etwas thun werde? — Bürgermeister weiß, daß die Abgrenzung der Jagdparzellen vorgenommen wurde, bezüglich Abschreibung der Jagdpachte wird er das Nöthige veranlassen.

Repräsentant Dörfler fragt an, was der löbl. Magistrat mit der Neustiftgasse zu thun gedenkt? Seit vier Wochen ist die Kanalisirung durchgeführt, auch die Pflasterer sind bereits fertig, und noch liegen dort Berge von Schutt und aufgegrabenem Erdbreich, welche die Passage hemmen, bei eintretendem Regen Pfützen erzeugen und den neuen Kanal verschlammten werden. Interpellant verlangt mit Rücksicht auf den Beginn der schlechten Jahreszeit, daß der Magistrat rasch und energisch den Unternehmer verhalte, seine Pflicht zu thun, eventuell, daß die Säuberung der Gasse nöthigen Falles auf Kosten des Unternehmers durch die Stadt durchgeführt werde. — Der Bürgermeister antwortet, daß ihm berichtet wurde, der Unternehmer, Herr Ullien, habe mit der Abfuhr bereits begonnen, er werde übrigens auf die Beschleunigung derselben dringen.

Repräsentant Dörfler interpellirt weiter in einer Steuerangelegenheit. Fragesteller produziert Steuerbücheln, aus denen hervorgeht, daß durch unsere Steuerorgane einem hiesigen Insassen unrecht geschähen ist, weil man einen Betrag von 9 fl. 60 kr. seit drei Jahren konsequent zweimal verlangt, den er bereits einmal gezahlt hat und worüber auch die Quittung vorhanden ist. Durch diesen fiktiven Steuerrest hat man den Mann sogar um sein Wahlrecht gebracht und drangalirt ihn fortwährend mit Exekutionen; seine kompetenten Orts eingebrachten diesbezüglichen Beschwerden wurden unhöflich beantwortet. Interpellant fragt daher an: ob der Bürgermeister geneigt ist diesen, einem Mitbürger gegenüber geübten Ungerechtigkeiten zu steuern und überhaupt darauf hinzuwirken, daß die Behandlung des Publikums in unserem Steueramte eine zuvorkommendere werde. — Nach Replik und Duplik zwischen Interpellant und Bürgermeister, erklärt Letzterer, er werde den Fall untersuchen.

Repräsentant Dörfler fragt an, in welchem Stadium die Regulirung der Furchwiese sei, welche Redner schon Anfangs Frühjahr beantragt habe, von welcher man bis jetzt jedoch nichts gehört hat. — Der

Bürgermeister gibt hierüber die entsprechende Auskunft und erklärt unter Einem, daß nur das plötzliche Absterben des städt. Ingenieurs die gänzliche Effektivirung des in Rede stehenden Gegenstandes verhindert habe. — Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf folgt Punkt 1. der Tagesordnung: Rundschreiben des k. u. Ministeriums des Innern Z. 3979, womit das Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten, aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin, dem Stadt-Municipium mitgetheilt wird. — Wird zur Kenntniß genommen.

2. Erlaß des k. u. Ministeriums des Innern ddo. 26. September l. J. Z. 53,548/II, womit die Neukonstituierung des Zentral-Wahlausschusses angeordnet wird. — Wird beschlossen, in der nächsten Sitzung die Neuwahl des Zentralauschusses vorzunehmen.

3. Erlaß desselben ddo. 26. September l. J. Z. 54,530/VIII in Angelegenheit der Privatpraxis von Militär-Ärzten. — Wird zur Kenntniß genommen.

4. Das Municipium des Bihar Komitates theilt seine Vertrauens-Rundgebung an die h. Regierung aus Anlaß der jüngsten Wirren in Kroatien behufs Unterstützung mit. — Dieser Punkt gibt Anlaß zu einer lebhaften, wenn nicht heftig erregt zu nennenden Debatte. Das Bihar Komitat beantragt nämlich in einem Schreiben an die Kommune, daß der hohen Regierung bezüglich des energischen Auftretens bei Gelegenheit der kroatischen Unruhen und dafür, daß dieselbe das Ansehen des ungarischen Staates in so kräftiger Weise gewahrt hat (?), eine Vertrauens-Rundgebung dargebracht werde. Das Schriftstück, in einem vom „Nemzet“ und ähnlichen Blättern geübten Redeschwall gehalten, erregte schon bei der Verlesung Heiterkeit. — Repräsentant Démy beantragt hierauf, dem Ministerpräsidenten nicht nur kein Vertrauen zu votiren, sondern im Gegentheil demselben ein Mißtrauensvotum darzubringen. — Dörfler unterstützt den Antrag Démy's. — Nachdem noch Repräsentant Montag und Dr. Töppler zum Gegenstande in versöhnlichem Sinne gesprochen, wird das Schriftstück des Bihar Komitates einfach zur Kenntniß genommen und ad acta gelegt.

5. Antrag des Magistrates, daß das Gefälle der städt. Bier-Accise nach Ablauf des bestehenden Pachtvertrages in eigene Verwaltung übernommen werden möge. — Wird bis auf Weiterhin in eigene Regie übernommen.

6. Antrag des Magistrats wegen Quieszirung des Forstwartes Karl Friedl um Gewährung eines Gnadengehaltes unter der Bedingung, daß derselbe als Aufseher über die öffentlichen Anlagen verwendet werden könne. — In Anbetracht seiner durch 37 Jahre der Kommune geleisteten Dienste und seines vorgerückten Alters, wurde demselben ein Gnadengehalt von jährlich 250 fl. und Diensteskleidung gegen die Verpflichtung bewilligt, daß derselbe die städtischen Anlagen zu überwachen habe. Dieser Beschluß wird dem hohen Ministerium unterbreitet.

7. Der Magistrat unterbreitet befürwortend das Gesuch des städt. Diurnisten Bartholomäus Krafta um Anweisung seines Diurnums auf die ihm zur Herstellung seiner Gesundheit gewährte dreiwöchentliche Erholungszeit. — Wird bewilligt.

8. Gutachten der Bauktion, bezüglich des Gesuches des Ignaz Kerpel um Abtretung von 76 1/2 □ Klafter Grundfläche zur Vergrößerung seines vor dem Wiener-Thore gelegenen Heustadels. — Nach längerer Debatte, an welcher sich die Repräsentanten Montag, Dörfler, Démy und Stadtschreiber Gebhardt lebhaft beteiligten, wurde schließlich der Antrag Dörfler's, man möge die □ Klafter Kerpel um 3 fl. überlassen, angenommen; Repräsentant Démy meldet sowohl gegen den Verkauf selbst, als auch wegen des geringen Kaufschillings, den Refkurs an; nachdem jedoch der größte Theil der Repräsentanten die Verwerthung dieses für die Kommune absolut unnützen Objektes als sehr vorthellhaft erklärt, zieht Repräsentant Démy seinen angemeldeten Refkurs zurück. — Der Verkauf kann somit anstandslos realisiert werden, nur wurde zur Bedingung gemacht, daß Kerpel verhalten werde, auf die Stelle — welche er zur Vergrößerung seines Heustadels ankauft — ein solides Gebäude aufzuführen.

9. Antrag der Finanz- und Kontrollsektion in Betreff der Abschreibung uneinbringlicher Rückstände der öffentlichen Arbeits-Ablösungsgelder. — Werden 5000 fl. als uneinbringlich abgeschrieben.

10. Die städt. Finanz- und Kontrollsektion unterbreitet die im Programme der Generalversammlung vom 3. Oktober l. J. von Punkt 16 bis incl. 45 angeführten verschiedenen städtischen und Fundations-Rechnungen mit dem Super-Revisionsbefunde. — Werden mit Ausnahme der Michaelis- und hl. Geistkirche Rechnung richtig befunden und das Absolutorium ertheilt.

11. Antrag der Waldkommission, es möge die hohe Regierung um Errichtung einer Forstwarterschule in den westlichen Komitaten ersucht werden. — Wird angenommen.

Nachdem mit diesem alle Programmpunkte erschöpft waren, wurde die Sitzung um 1/6 Uhr geschlossen. W.

**Lokalnotizen**

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem September zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

Von der l. Betriebsleitung der „Südbahn“ werden wir ersucht, nachfolgender Notiz Raum zu gönnen: „Dieser Tage tritt in der Fahrordnung der Südbahn insofern eine Aenderung ein, daß der bis jetzt um 12 Uhr 37 Minuten Nachmittags nach Wien abfahrende Zug 311 erst um 1 Uhr 10 Min. abgeht; trotzdem aber mit seiner alten Ankunftszeit in Neustadt, respektive Wien eintrifft. Somit entwickelt dieser Zug eine um 15 Minuten kürzere Fahrtdauer als die „Raab-Dedenburg-Ebenfurter Bahn“ via Soltau. Mit 5. November ist ferner eine neue und günstigere Fahrordnung auf der Linie Dedenburg-Neustadt in Aussicht genommen.

Der größte israelitische Feiertag, der „Versöhnungstag“ ist am Mittwoch Abend eingetreten und hat bis gestern Donnerstag (Erscheinen des Abendsternes) gedauert. Dieser Buß- und Sühnetag der Israeliten ist von ihnen sehr gefürchtet, da sie sich während seiner Dauer jeder Leibesbetätigung, ja selbst des Rauchens enthalten sollen. Sie nennen ihn daher auch den langen Tag. Sein Zweck ist ein wahrhaft erhebender. Man soll nämlich an diesem Tage jeden Groll und jede Feindschaft fahren lassen und sich mit allen Nebenmenschen gleichsam verbrüdernd. Die Israeliten nehmen auch diese religiöse Versöhnungspflicht sehr ernst, ob aber die Entsagung auf jede Zwietschacht das Verbleiben des donnerstägigen

Abendsternes überdauert, das ist wieder eine andere Frage.

Verbrecherische Lust. Moriz Mayer, Hausfrevler, zuständig nach Kobersdorf (Ungarn), ist dringend verdächtig, an dem 7jährigen Kinde Helene Kinninger zu Würzschlag ein unsittliches Attentat begangen zu haben und wurden gegen selben Seitens der strafgerichtlichen Behörde bereits die nöthigen Schritte eingeleitet.

Wir stellen unsere gegründete, schöne illustrierte Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch, dazu vier Bücher oder zwei Delfarbendruckbilder, gegen Erweis einer kleinen Gegengängigkeit Jedermann gratis zur Verfügung.

Eine Korrespondenzkarte an die Zeitungsredaktion Wien VIII. Alserstrasse 47 gerügt, den Gratisbezug einzuleiten.

**Offener Sprechsaal.**

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Geehrter Herr Chefredakteur!

„Bedrücken zur Wehr“ ist ein Theil Ihres Motto's; ich glaube daher keine Fehlbilte zu thun, wenn ich Sie um Aufnahme folgender Zeilen bitte. Am 10. d. M. war unter den verschiedenen Ausflüglern, welche den leidlich schönen Tag zu einer Exkursion nach Wandorf benützten, auch der Herr v. B. . . . mit der gewissen gefährlichen Hundsbestie, wegen welcher sein Herr schon zahlreiche Unfälle hatte, die aber trotzdem noch in aller Gemüthlichkeit die Gegend unsicher macht. Dieser Herr Hund des Herrn v. B. hat nämlich den

Brauch, jeden fremden Hund, der ihm unterkommt, jämmerlich zu beuteln. Vorbenannter unblöthigen Gewohnheit huldigte der Herr Hund auch am oben genannten Tage, indem er den vierfüßigen Begleiter von drei unsern sitzenden Damen fürchterlich zerzauste; sein Herr aber hatte noch die Kühnheit (!) der Eigenthümerin des Hundes ein Schimpfwort zuzurufen! Wahrscheinlich weil sie sich unterstanden hatte, durch Mitbringen eines Hundes, seinen Herrn Hund, welcher vermutlich eine Art souveräner Hund in Dedenburg ist, zum Zorne zu reizen. Die drei Damen, welche ohne männliche Begleitung und daher nicht in der Lage waren, den mit der größten Suffisance mit der Hundspeltische herumagirenden Herrn v. B. ihre Meinung zu sagen, entfernten sich mit Thränen in den Augen.

Ja es steht nichts auf über einen ritterlichen Cavalier und gar wenn dieser ein Hundeliebhaber ist.

Ein Augenzeuge.

**Theater der kön. Freist. Oedenburg.**

Direktion: M. Köllinger.  
Freitag, den 12. Oktober 1883.  
Abonnement Nr. 11.

**Die Fledermaus.**

Komische Operette in 3 Akten nach „Reveillon“ von Meilhac und Halévy. Deutsch von Karl Haffner und Richard Genée. — Musik von Johann Strauß.  
Kassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.  
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

**Effekten- und Frucht-Curse.**

Effekten-Curse in Wien vom 11. Oktober 1883				Budapester Waarenbörse vom 10. Oktober 1883.			
<b>Obligationen und Lose.</b>		<b>fl.</b>	<b>Actien.</b>	<b>fl.</b>	<b>Pr. 100 Ko.</b>	<b>Termin-Schlusswaare.</b>	<b>Pr. 100 Ko.</b>
Destr. Papier-Rente		78.45	Unionbank	109.75	von fl. bis fl.	von fl. bis fl.	von fl. bis fl.
Silber-Rente		79.20	Ung. Excompt. u. Wechsel-Bank	90.	Weizen, Banater	10.40	10.43
4-procent ung. Gold-Rente		87.40	Handelbank	103.10	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Ung. Papier-Rente		80.—	Eisbahnbahn	223.25	"    "    "	"    "    "	"    "    "
1864-er Lose [ganze]		133.—	Gal. Karl-Ludwigbahn	288.25	"    "    "	"    "    "	"    "    "
1864-er ung. Prämien-Anlehen		168.—	Rafsan-Debergerbahn	144.—	"    "    "	"    "    "	"    "    "
1870-er ung. Prämien-Anlehen		113.25	Lokalbahn österr.	190.—	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Theiß-Lose		110.—	Denerr. Nordwestbahn	202.50	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Serbische-Lose		32.50	Dubolzbahn	—	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Ung. Grundbesitzungs-Oblig.		99.—	Staatbahn	317.60	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Siebenbürger		98.75	Südbahn	150.25	"    "    "	"    "    "	"    "    "
<b>Actien.</b>			Tramway	224.25	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Anglo-österr. Bank		107.—	Ung. Westbahn	—	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Banqueverein		105.25			"    "    "	"    "    "	"    "    "
Bodencredit-Anstalt österr.		211.—	<b>Faluten.</b>		"    "    "	"    "    "	"    "    "
Credit-Anstalt österr.		288.80	R. Münz-Dufaten	5.70	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Creditbank ung. allg.		281.75	Napoleon d'or	9.50	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Devisenbank		202.—	Wart	58.75	"    "    "	"    "    "	"    "    "
Hypothekbank ung.		—	<b>Geschäftslos.</b>		"    "    "	"    "    "	"    "    "

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyivlatz 15/16. — Herausgeber und Verleger: C. Komwalter & Sohn

**Wohnung.**  
Grabenrunde Nr. 135, ist das Gewölbe sammt Wohnung zu vermieten und zum April-Termine zu beziehen. Näheres beim Hauseigentümer im ersten Stock zu erfragen.

**Ein Keller**  
für 50 Faß ist sogleich zu vermieten.  
Näheres Alter Kornmarkt, Nr. 24, I. Stock.

**Weinpressen**  
in verschiedenen Größen und vorzüglichster Construction empfiehlt die Maschinenfabrik von  
**Georg Stoye,**  
Oedenburg, Neuhofgasse Nr. 6.

**Wein-Lagerfässer.**  
Mehrere 1000 Eimer Wein-Lagerfässer von 20—120 Eimer sind wegen Auflassung eines Kellers sehr billig zu verkaufen. — Herman Fuchs, Wien, Döbling, Mariengasse.

**Dr. Hartmann's Auxilium**  
Bestbewährtes Heilmittel gegen **Harnröhrenfluss** bei HERREN und **Fluss bei Damen,** ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat heilt ohne Einspritzung schmerzlos ohne Folgekrankheiten, frisch entzündete, noch so veraltete, gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangen man Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer, zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn **Dr. Hartmann** berechtigen Karte in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.  
Haupt-Depot: **W. Twerdy,** Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.

NB Herr Dr. Hartmann ord. von 9—2 und 4—6 Uhr in seiner Anstalt, und werden daselbst auch ferner wie bisher, alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Mannes Schwäche, nach überaus glänzend bewährter Methode ohne Folgebübel, Syphilis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Medikamente werden in diskreter Weise besorgt. Honorar mäßig.  
Auch brieflich.  
Wien, Stadt, Seilergasse 11.

Samstag den 13. und Sonntag den 14. Oktober 1883 im kleinen Casino-Saale nur zwei große brillante **Vorstellungen** gegeben von **G. Homes & Mademoiselle Fey,** amerif. Spirit-Mediums vom egypt. Theater in London.  
Cassaeröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.  
In den Zwischenpausen Militär-Concert.  
Preise der Plätze: Cerclesitz 1 fl.; Speersitz 50 kr.; Stehplatz 30 kr.; Militär und Studenten am Stehplatz 20 kr.;  
Billetenverkauf in der Buchhandlung des Herrn Schwarz.

**Hühneraugen-Operateur.**  
Ich beseitige gefahr- und schmerzlos **Hühneraugen** ohne Messer binnen 1—2 Minuten, sowie Frostbeulen, eingewachsene Nägel und Warzen.  
Aufenthalten nur bis 15. Oktober 1883, im Hotel „zur weißen Rose.“ Auf Verlangen gehe ich in die Wohnung zur bestimmten Stunde.  
**Franz Jeanot,**  
vom Sanitätsrath in Wien konzeffionierter Hühneraugen-Operateur.

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Vom 7. bis 15. Oktober d. J. werden im groß. Rejacevich-Garten (Wandorfer Weg) gelegentlich der Einräumung der Glashäuser eine größere Anzahl Dekorations- und andere Bierpflanzen zu staunend billigen Preisen abgegeben.  
Gensio wird höflichst zur Kenntniß gebracht, daß daselbst Bouquets, Kränze, ic. in prächtvoller Ausführung zu jeder Zeit billigst geliefert werden.  
Aufträge übernimmt aus Gefälligkeit Herr J. A. Purr (wo bekanntlich das geschmackvollste Obst künstlich ist) oder der Kunstgärtner des Eingangs bezeichneten Gartens